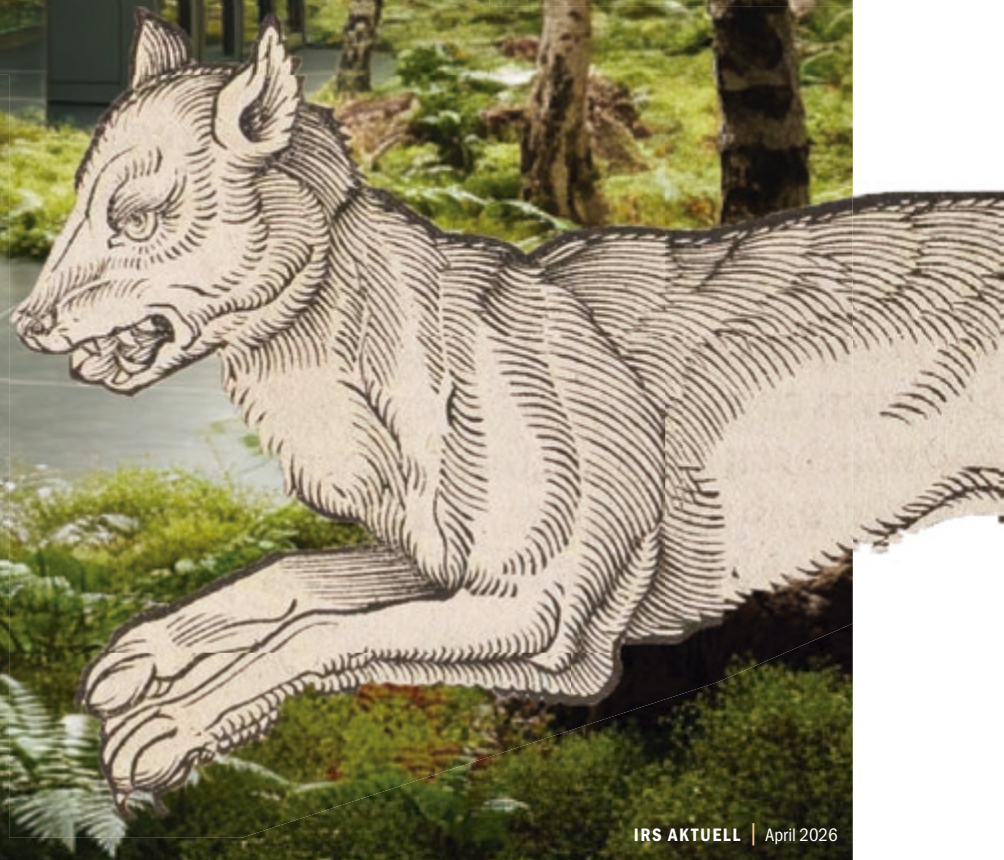


# Nordfriesland zwischen Wolf und Zukunft

*Text: Jonathan Hussels*





*In der öffentlichen Wahrnehmung wird der ländliche Raum häufig entweder abgeschrieben oder verklärt. Lange dominierten Strukturwandel, Abwanderung und Gebietsreformen die öffentliche Debatte. Heute gelten ländliche Regionen zunehmend als Zukunfts- und Innovationsräume. Doch wie wandlungsfähig und innovativ sind ländliche Räume wirklich? Und was zeichnet ländliche Innovationen aus? Die Ergebnisse von mehrjähriger Feldforschung in Nordfriesland zeichnen ein differenziertes Bild – und fordern zugleich das gängige Verständnis von Innovation heraus.*

In den USA heißen die riesigen, von Maisfeldern bedeckten Ebenen des Mittleren Westens „flyover country“, weil die meisten Amerikaner sie nur von oben sehen, wenn sie von Küste zu dicht bevölkerter Küste fliegen. Durch Frankreich zieht sich die „diagonale du vide“, die „Diagonale der Leere“, ein dünn besiedelter, äußerst ländlicher Korridor von der belgischen Grenze bis zu den Pyrenäen. Und in Deutschland? Als „Wolfserwartungsland“ bezeichnen manche hier nur halb ironisch strukturschwache ländliche Räume, die sich mutmaßlich für die Wiederausbreitung von Wölfen eignen. Diese Beispiele zeigen: Sprachbilder für ländliche Räume unterstreichen oft Vorstellungen von Abgehängtsein und Rückständigkeit. Gefüllt wird die vorgestellte Leere regelmäßig mit Funktionszuschreibungen wie Naherholung, Landwirtschaft oder Energieerzeugung. Eine vermeintlich positive Konnotation erhalten ländliche Räume schließlich durch romantische Verklärung: Sie stehen für die „gute alte Zeit“, für Urwüchsigkeit und Tradition – für konservative Werte also. Zukunft, Wandel und Innovation hingegen werden eher der urbanen Domäne zugerechnet. Das Land erscheint in dieser weit verbreiteten Lesart kaum mehr als ein passives Residuum, das neue Trends und Entwicklungen grummelnd übernimmt, statt sie selbst hervorzubringen.

Doch seit einer Weile entspinnt sich eine alternative Lesart. Diese, der ersten diametral entgegengesetzt, stilisiert das Land als Imaginations- und Experimentierfeld, in dem sich neue Formen des Wohnens, des Arbeitens und der gesellschaftlichen Teilhabe erproben lassen. Besonders pointiert formulieren dies Sigrun Langner und Marc Weiland in ihrem 2022 erschienenen Buch *Die Zukunft auf dem Land*. Zukunftsvorstellungen, so ihr Argument, konzentrieren sich längst nicht mehr nur auf Städte, sondern gerade auf ländliche Räume, weil sich

dort zentrale gesellschaftliche Herausforderungen mit Blick auf Demographie, Energie, Ernährung oder Klimakrise in besonderer Weise verdichten. Die Gesellschaft altert, neue Lösungen in der Pflege werden benötigt – oft zuerst auf dem Land. Der Umbau des Energiesystems erzeugt Konflikte – ebenfalls in erster Linie auf dem Land. Die Zukunft liegt also sprichwörtlich auf dem Land, und das Land fungiert als ihr „Labor“.

### *Der Blick nach Norden*

So unterschiedlich beide Lesarten sind, teilen sie doch beide einen Hang zur Überzeichnung – und zu einer stereotypen Funktionszuschreibung an den ländlichen Raum. Die Wahrheit ist dabei wahrscheinlich nuancierter und die Rolle ländlicher Räume vielschichtiger. Wir haben uns gefragt: Inwiefern gestalten ländliche Räume selbst Wandel? Gibt es so etwas wie ländliche Innovation, und drückt sich in ihr Wandlungsfähigkeit aus? Wer sind die Menschen dahinter, und was verbindet sie mit dem Raum? Wenn auch etwas vereinfacht, standen Fragen wie diese am Anfang unseres dreijährigen Forschungsprojekts „Stark durch Offene Innovationsregionen“ (kurz SOIR). Mit „wir“ ist das SOIR-Forschungsteam gemeint, bestehend aus Suntje Schmidt, Ralph Richter und mir. Bleibt die Frage, was wir meinen, wenn wir vom ländlichen Raum sprechen. „Das Land“ existiert ebenso wenig als homogener Raumtyp wie „die Stadt“. Ländliche Räume, im Plural, sind vielfältig. Das Spektrum reicht allein in Deutschland vom ländlichen Baden-Württemberg mit seinen zahlreichen Mittelständlern und „Hidden Champions“ bis hin zu peripheren Regionen in Nord- und Nordostdeutschland.

Unser Forschungsinteresse galt Letzteren. Um die Besonderheiten als strukturschwach geltender ländlicher Innovationsräume zu verstehen, untersuchten wir zwei



Regionen intensiv: den Landkreis Ludwigslust-Parchim in Mecklenburg-Vorpommern und – Gegenstand dieses Beitrags – den Landkreis Nordfriesland in Schleswig-Holstein. Ganz im Nordwesten Deutschlands, hinter beweideten Deichen und fernab der Großstädte Kiel und Lübeck gelegen, scheint Nordfriesland zumindest auf den ersten Blick näher an den Wölfen zu sein als an den „Hidden Champions“. Doch Nordfriesland erweist sich als überraschend spannender Untersuchungsraum für ländliche Innovation und Wandlungsfähigkeit.

Der Kreis ist wirtschaftlich von kleinen und Kleinstunternehmen geprägt, während Forschungs- und Entwicklungsabteilungen großer Unternehmen sowie öffentliche Forschungsinstitute oder Universitäten weitgehend fehlen. Zugleich wird die Region jedoch heute als Wiege der Windkraft bezeichnet. Bereits in den frühen 1990er-Jahren gingen dort die ersten Bürgerwindparks in Betrieb. Darauf folgten zahlreiche nachgelagerte Investitionen etwa in grüne Mobilität, Rechenzentren oder Power-to-Heat-Lösungen. 2023 bescheinigte die Friedrich-Ebert-Stiftung der Region in ihrem *Sozioökonomischen Disparitätenbericht* sogar den Status eines „Innovationspols“. Ein Urteil, das nur wenigen ländlichen Räumen zuteilwurde. Es drängt sich also die Frage auf, wie Innovationen in einer Region entstehen oder Fuß fassen, der es eigentlich an klassischen Voraussetzungen für eine regionale Innovationsdynamik mangelt.

Auf der Suche nach Antworten besuchten wir eine Serverfarm, die in brachliegenden Bundeswehrebunkern Server hostet und deren Abwärme zur Algenzucht nutzt. Wir trafen eine Kirchengemeinde, die ihr Ackerland einer neuen Nutzung zuführt und solidarische Formen des ökologischen Wirtschaftens erprobt. Und wir unter-

suchten einen der ersten deutschen Bürgerwindparks. Zudem befragten wir Gründerinnen und Gründer von Unternehmen und Vereinen in der Region, um besser zu verstehen, inwiefern sie neue Wege gehen, also neue Produkte und Lösungen entwickeln. Nach einer schriftlichen Befragung diskutierten wir mit manchen von ihnen intensiv in Fokusgruppen. Zusätzlich haben wir die beiden Landkreise jeweils auch als Ganzes untersucht und gefragt, welche Rahmen- und Gelingensbedingungen sie für innovative Vorhaben bieten. Hierzu interviewten wir Expert\*innen der regionalen Innovationsförderung auf Kreis- und Landesebene und analysierten deren Instrumente. Im Mittelpunkt stand dabei immer die Frage nach Innovation als Teil von Wandlungsfähigkeit. Wir blickten also nicht exklusiv auf technologische und auf Vermarktung ausgerichtete Innovationen, sondern auf neuartige Lösungen für Probleme in der Region. Diese können auf unterschiedliche Arten Wert stiften – privatwirtschaftlich, gemeinnützig oder in Verbindung beider – und von unterschiedlichen Akteuren vorangetrieben werden.

### Versteckte Innovation

Mit Blick auf Innovationsakteure stellt sich zunächst die Frage, wer diese ganz konkret sind. Die Fähigkeit, in ländlichen Räumen Neues zu entwickeln, zu testen und auszurollen, kann wie gesagt nicht allein der Wissenschaft und großen Unternehmen zugeschrieben werden, weil diese dort häufig kaum präsent sind. Stattdessen haben wir Kleinstunternehmen, Zivilgesellschaft und die öffentliche Hand als potenzielle Innovator\*innen in den Blick genommen. Die Neugründung eines Unternehmens oder Vereins war für uns ein Anhaltspunkt dafür, dass neue Ideen umgesetzt werden. Deshalb war die Befra-

gung von Gründer\*innen ein bedeutender erster Feldzugang. Wie sich zeigte, war unsere Vermutung richtig.

So steuert in Nordfriesland mit 58,3 Prozent deutlich mehr als jeder zweite neu gegründete Verein sozial-innovative Lösungen für die Entwicklung der Region bei. Das Spektrum reicht dabei vom Dorfverein, der neue Wege in der Organisation von Gemeinschaft und Teilhabe geht, bis hin zur solidarischen Landwirtschaft, die Produktion, Risiko und Verantwortung in der Lebensmittelproduktion gemeinschaftlich neu organisiert. Ebenso zeigt sich das innovative Potenzial ländlicher Unternehmensgründungen in der Region. Die häufigste Gründungsbranche ist dabei die Immobilienwirtschaft (18,1 Prozent der Gründungen), gefolgt vom Handel (12,0 Prozent), der Energie- und Wasserwirtschaft (10,4 Prozent) sowie Tourismus und Gastronomie (9,1 Prozent). Die Mehrzahl der befragten Jungunternehmen hat seit ihrer Gründung neue Produkte und Dienstleistungen entwickelt und auf den Markt gebracht (54,2 Prozent), neue Abläufe und Prozesse entwickelt (58,3 Prozent) oder die eigene Organisationsstruktur optimiert (50 Prozent).

Kleine Jungunternehmen und Vereine sind also durchaus innovativ tätig, werden dabei aber nicht immer sichtbar. Neue Organisationsstrukturen etwa können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, ländliches Wirtschaften zukunftsfähig zu machen, schlagen sich aber nicht in Patentanmeldungen nieder. Zivilgesellschaftliche Akteure werden innovativ tätig, nennen es aber nicht so. Sie bedienen sich also keiner Innovationssemantik. Ein Teil ländlicher Innovationspotenziale bleibt damit im Schatten verborgen und muss entsprechend erst erkannt werden, bevor eine Förderung möglich ist.

### *Raumwohlstand, Konflikte und mobiles Wissen*

Vertiefend analysierten wir einzelne Innovationen als Prozesse, jeweils drei pro Untersuchungsregion. In Nordfriesland wählten wir einen innovativen Bürgerwindpark (kommunal-zivilgesellschaftlich), ein unkonventionelles Betriebsmodell für Serverfarmen (privatwirtschaftlich) und eine solidarische Landwirtschaft auf kirchlichem Grund (zivilgesellschaftlich) als Beispiele aus. In Form von *Innovationsbiographien* rekonstruierten wir die jeweiligen Innovationsprozesse von der anfänglichen Problemwahrnehmung und -definition über erste prototypische Lösungen bis hin zu ihrer Umsetzung und kontinuierlichen Weiterentwicklung. Die Prozessperspektive hilft uns, genauer zu verstehen, wie ländliche Innovationen entstehen und was sie ausmacht.

Unsere Forschung zeigte erstens, dass räumliche Potenziale, natürliche Bedingungen und materielle Gegebenheiten oft Ausgangspunkt neuer Ideen und innovativen

Handelns sind. Zu diesem „**Raumwohlstand**“ gehören beispielsweise die Verfügbarkeit landwirtschaftlicher Nutzfläche, leerstehende Liegenschaften, etwa aufgegebene Bundeswehrstandorte, oder auch der Wind. Da das deutsche Stromnetz nicht leistungsstark genug ist, um den gesamten an der Küste erzeugten Windstrom in den verbrauchsstärkeren Süden weiterzuleiten, müssen in Nordfriesland regelmäßig Windkraftanlagen abgeschaltet werden. Diese Überkapazität bietet den Anlass für innovative Lösungen. Beispielsweise erprobt das Unternehmen Windcloud seit 2017 den Betrieb nachhaltiger Rechenzentren in unmittelbarer Nähe zur Energieproduktion. Die Abwärme der Server wird in diesem Fall sogar genutzt, um in einem beheizten Becken Spirulina-Algen zu züchten, die CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre binden. So erschließt das Unternehmen Potenziale der Green IT für die Region. In einem anderen Fall beteiligte sich einer der vielen in Nordfriesland vertretenen Bürgerwindparks an einem Pilotprojekt zur Nutzung überschüssiger Energie für die dezentrale Erzeugung von Heizungswärme.

Zweitens hat sich gezeigt, dass insbesondere gemeinschaftlich entwickelte soziale Innovationen als Prozesse **konstruktiven Konflikts** zu verstehen sind. Neue Ideen sind per Definition nur dann innovativ, wenn sie bestehende Abläufe und Praktiken auf den Prüfstand stellen und hinterfragen. Das führt mitunter zu Streit. Die Entstehung von nachhaltiger solidarischer Landwirtschaft auf kirchlichen Flächen ist ein Beispiel dafür. Viele Kirchengemeinden verfügen historisch bedingt über Land, das sie an Landwirte verpachten. In einer von uns untersuchten evangelischen Kirchengemeinde wurde in den 2010er-Jahren Kritik an den bestehenden Pachtverträgen laut, weil die Flächen für konventionellen Maisanbau in Monokultur (für Biogas) verwendet wurden. Das passte nicht zu den Nachhaltigkeitsvorstellungen der Gemeindeglieder – zumal auch die lokale Kommune sich explizit der Nachhaltigkeit verschrieben hatte.

Die Kirche entschloss sich nach längeren Diskussionen, die Pachtverträge nicht zu verlängern und einen Großteil des Landes an einen Biobetrieb zu verpachten. 2,5 Hektar gingen außerdem an einen Verein für solidarische Landwirtschaft (Solawi), dem es sogar gelang, eine dörfliche Abnehmerstruktur aufzubauen. Die Schattenseite dieses Erfolgs war, dass konventionelle Landwirte im Streit aus der Kirche austraten. Dabei ging es weniger um die – eher kleinen und verstreut liegenden – Flächen als um die Frage, was gute Landwirtschaft ausmacht, und wer das Recht hat, dies zu definieren. Solche Auseinandersetzungen um zentrale Werte und passfähige Abläufe finden sich oft in Prozessen sozialer Innovation. Räume für die Austragung von Konflikten im Dialog zu schaffen, kann also ein wichtiger Ansatz zu ihrer Förderung sein.

Drittens bestätigt sich, dass sich Innovationsprozesse in der Regel nicht nur innerhalb einer Region abspielen, sondern Ideen, Wissen und Ressourcen mit Menschen in eine Region kommen. Unsere Befragung zeigte, dass 71 Prozent der Unternehmensgründer\*innen in Nordfriesland entweder neu zugezogen oder in die Region zurückgekehrt sind bzw. außerhalb leben. Die von diesen Menschen gegründeten Unternehmen weisen zudem eine höhere Innovationsorientierung auf als Unternehmen, die von Ortsansässigen gegründet wurden. Kurz: Ideen werden oft von außen in Regionen getragen. Innovationsprozesse sind **grenzüberschreitend und mobil**. Ein Beispiel aus unseren Fallbeispielen ist das schon genannte Unternehmen Windcloud. Dessen ursprünglicher Gründer kommt aus Nordfriesland, verbrachte aber mehrere Stationen im Ausland. Während seines Studiums in Großbritannien kam er auf die Idee, ein Unternehmen in seiner Heimat zu gründen, das sich dem Thema der Stromüberproduktion annimmt. Gerade ländliche Regionen können von der Mobilität von Menschen und Wissen profitieren: Es braucht nicht unbedingt eine „kritische Masse“ vor Ort. Innovative Ideen können auch von außerhalb angezogen werden.

## Ein Raum der Möglichkeiten?

Neben dem Blick auf das, was vor Ort passiert, lag ein weiterer Forschungsfokus auf den Rahmenbedingungen für innovatives Handeln. Während Nordfriesland aufgrund seiner peripheren Lage auf den ersten Blick nicht als klassische Innovationsregion erscheint, liegt gerade in dieser Lage auch ein Potenzial. Zwar wird in der Tat die schlechte Anbindung der Region von vielen Akteuren als Defizit angebracht, dennoch bieten die naturräumlichen Gegebenheiten Ansatzpunkte für Innovationen im Bereich der erneuerbaren Energien. Sie locken Fachkräfte sowie Gründerinnen und Gründer in die Region. Außerdem macht unsere Forschung in Nordfriesland eine pragmatische Innovationskultur sichtbar, die von Handlungsbereitschaft, Eigeninitiative und Kooperation geprägt ist. Statt Dinge zu zerreden, werden Ideen ausprobiert und Risiken in Kauf genommen. Das wiederkehrende Motiv des „Selbermachens“ spiegelt eine historisch gewachsene Selbstwirksamkeit in einer peripheren Region wider, die schon in Theodor Storms Novelle *Der Schimmelreiter* beschrieben wurde. Ausdruck hierfür sind die schon mehrfach erwähnten Bürgerwindparks, aber auch die vielen kleinen Gewerbe und Initiativen, die vor Ort Lösungen für unbefriedigte Nachfrage anbieten.

Innovationsvorhaben können sich in Nordfriesland auf ein weitverzweigtes Netz von Hilfsangeboten stützen. Dabei kommt der Wirtschaftsförderungsgesellschaft (WFG) Nordfriesland eine zentrale Rolle zu. Diese führt Beratungen und Gründungscamps durch, betreibt in Niebüll das Nordfriesische Innovations-Center (NIC) und ist über StartUp SH und die VentureWærft an die hochschul-



nahe Innovationsförderung sowie an dänische Start-up-Netzwerke angebunden. Zudem gibt es bei der landeseigenen Wirtschaftsfördergesellschaft (WTSH) einen regionalen Innovationsberater für die Region und mit der Regionalen Kooperation Westküste eine weitere Vernetzungsinstanz für die an der Nordseeküste gelegenen Landkreise.

Zugleich zeigen Förderdaten jedoch auch ein Ungleichgewicht in der räumlichen Verteilung von Innovationsförderung. Wir schauten uns hier speziell die innovationsbezogenen Fördermaßnahmen aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) an. Während in Schleswig-Holstein insbesondere die an der Ostseeküste gelegenen Hochschulstandorte Flensburg, Kiel und Lübeck profitieren, scheinen Nordfriesland und weitere Teile der Nordseeküste abgeschlagen. Dieses Ungleichgewicht lässt sich unter anderem auf die starke Orientierung vieler Innovationsförderprogramme auf Verbundprojekte mit Hochschulen zurückführen. In Regionen ohne solche Einrichtungen sind Unternehmen seltener in entsprechende Kooperationen eingebunden. Entsprechend schätzen in unserer Befragung 68,2 Prozent der Jungunternehmen in Nordfriesland die Verfügbarkeit von Forschungs- und Kooperationspartnern als schlecht bis sehr schlecht ein.

## Weder Wolfserwartungsland noch Zukunftslabor

Was lernen wir also von diesem beispielhaften Blick nach Nordfriesland, wenn es um die Innovationsfähigkeit ländlicher Regionen geht? Eine übergeordnete Erkenntnis liegt sicherlich in einer gewissen Skepsis gegenüber Zuspitzungen: einerseits der Idee vom abgehängten ländlichen Raum und andererseits der Stilisierung ländlicher Räume als Labore der Zukunft. Das Oszillieren zwischen Wolfserwartungsland und Zukunftslabor unterschätzt die Kreativität und Gestaltungsmacht ländlicher Akteure, aber auch die strukturellen Rahmenbedingungen, die Innovation befördern oder behindern können.

Dennoch kann Sigrun Langners und Marc Weilands These, die Zukunft entscheide sich auf dem Land, insofern zugestimmt werden, als ländliche Räume Zukunft aktiv gestalten. Gleichwohl ist ihnen auch nicht vorherbestimmt, als Zukunftslabore alle gesellschaftlichen Probleme zu lösen. Ländliche Räume sind Innovationsräume mit eigenen Gegebenheiten und Dynamiken. Innovationen entstehen hier häufig in kleinen Unternehmen, Vereinen und zivilgesellschaftlichen Initiativen und bleiben dadurch in der Statistik und der öffentlichen Wahrnehmung oft unsichtbar. Getragen werden sie weniger von formalisierten Forschungs- und Entwicklungsstrukturen als von sozialen Aushandlungen, Konflikten und

gemeinschaftlichen Problemlösungen. Ideen, Wissen und Ressourcen sind dabei mobil. Zuzug, Rückkehr und multilokale Lebensweisen prägen die innovativen Dynamiken ebenso wie der Austausch über regionale Grenzen hinweg. Typische ländliche Gegebenheiten wie erneuerbare Energieproduktion, nachhaltige Landwirtschaft oder verfügbare Flächen erweisen sich als Ausgangspunkte neuer Lösungsansätze. Gleichzeitig treten jedoch auch strukturelle Nachteile zutage, insbesondere beim Zugang zu Forschungsk Kooperationen und innovationsbezogener Förderung.

*Das Projekt „Stark durch Offene Innovationsregionen: Innovationspotenziale identifizieren – Lockins vermeiden – gesellschaftliche Innovationsfähigkeit ausbauen“ (SOIR) lief von September 2022 bis August 2025. Es wurde vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) gefördert.*

## Autor

Jonathan Hussels ist Doktorand im Forschungsschwerpunkt „Ökonomie und Zivilgesellschaft“.



## Zum Weiterhören

Podcast *Society@Space*, Episode 11:

Wandel gestalten – durch Innovation?



## Zum Weiterlesen

Frischer Wind für neue Ideen.  
Innovationen im Kreis Nordfriesland

